

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 11. Juli 1984

Nr. 133 (4761)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Milchleistungen steigen

Beeindruckende Wandlungen haben sich in den letzten Jahren in der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata vollzogen.

Um die Stadt Alma-Ata hat sich jetzt ein Gürtel von Agrarbetrieben gebildet, die sich mit Milchproduktion befassen.

Das ist natürlich vor allem das Verdienst der Farmarbeiter. Dank ihrer Meisterschaft ist die Milchleistung in den Staat um 80 Prozent gestiegen.

Die Hauptreserve war die Futterproduktion. Hier ist noch bei weitem nicht alles getan. Manch-

mal wurden die Tiere zur Stallhaltung übergeführt, ohne daß ein zuverlässiger Vorrat an Heu, Weikslage und Mischfutter vorhanden war.

Eine andere Richtung ist der Bau neuer und die Rekonstruktion der vorhandenen Tierställe.

der Alatau-Rasse in die Hauptherde überführt. Ihre Leistung beträgt über 5 000 Kilo Milch je Tier im Jahr.

Auch das Kollektiv des Komplexes arbeitete erfolgreich. Im Durchschnitt wurden im Sowchos 4 370 Kilo Milch je Kuh erhalten.

In meiner Kuhgruppe habe ich 50 Tiere. Ich habe die 5 000-Kilogramm-Milchleistung je Kuh noch nicht ganz erzielt.

Es ist erfreulich, daß mit der Realisierung des Lebensmittelprogramms auf dem Lande eine große Tätigkeit entwickelt wird.

Margarethe SCHMIDT, Melkerin im Sowchos „Aksal“, Trägerin des Ordens „Ehrenzeichen“

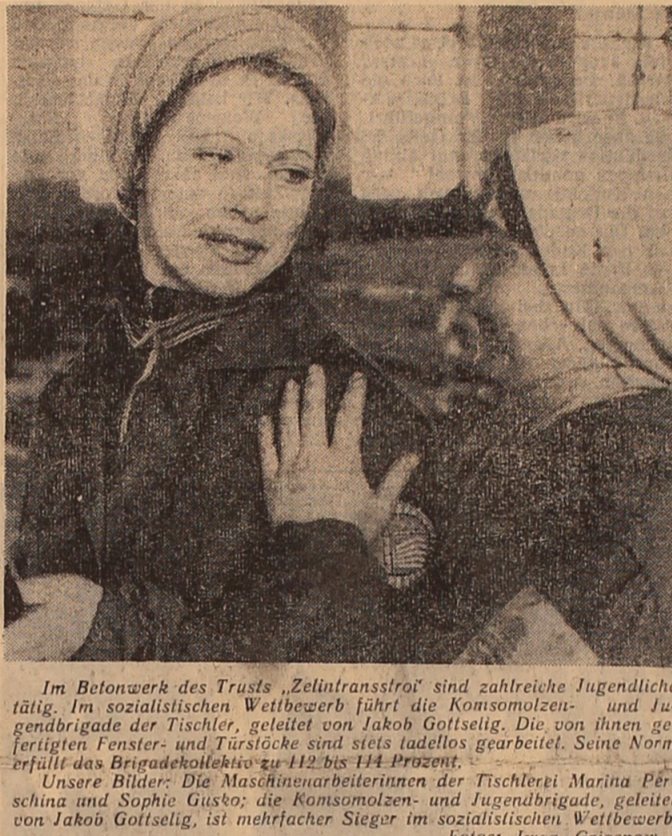
Wie die Arbeit, so die Ehre

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat eine Gruppe Arbeiter, Ingenieure und Techniker aus Produktionsvereinigungen und Betrieben des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR mit Orden und Medallien ausgezeichnet.

L. N. Kamkina, Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“, erhielt den Leninorden; S. N.

Moschkina, Meistergehilfe in der Alma-Ataer Baumwollspinnerei, und A. A. Stramilowa, Spinnerin im Tschimkent Baumwollkombinat — den Orden des Roten Arbeitsbanners; S. D. Kadyrowa, Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“ — den Orden der Völkerfreundschaft.

Viele Arbeiter, Ingenieure und Techniker im Bereich Leichtindustrie der Republik bekamen den Orden „Ehrenzeichen“, den Orden „Arbeitsruhm“ 2. und 3. Klasse sowie Medallien „Für hervorragende Arbeit“ und „Für ausgezeichnete Arbeit“ verliehen. (KasTAG)



Im Betonwerk des Trasts „Zelinztransstroj“ sind zahlreiche Jugendliche tätig. Im sozialistischen Wettbewerb führt die Komсомолзен- und Jugendbrigade der Tischler, geleitet von Jakob Gottselig, die von ihnen gefertigten Fenster- und Türstücke sind stets tadellosgearbeitet.

Am Endresultat interessiert

Für hervorragende Leistungen wurde Andrej Rotarmel, Brigadier der Baggerführerbrigade des Nord-Dsheskasgänger Tagelbaus, mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und dem Orden „Arbeitsruhm“ dritter Klasse ausgezeichnet.

Es hat seine Vorteile, wenn ehemalige Baggerführer nun bei der Reparatur arbeiten, denn sie betreffen dieselben Maschinen, mit denen sie früher zu tun hatten.

Es ist allbekannt: Je besser der Reparaturarbeiter die Maschinen repariert, desto seltener kommen Brüche und folglich auch Stillstände vor.

Zum mechanischen Ersetzen braucht man keine große Kunst, man braucht Ersatzteile.

Der Reparaturdienst des Abschnitts Nr. 2 befaßt sich mit laufenden Reparaturen. Für Generalreparaturen gibt es übertragene spezielle Werkstätten.

Wir haben keinen Plan, den wir erfüllen oder nicht erfüllen können. Unsere Arbeit ist an der Arbeit des ganzen Abschnitts

zu sehen, deshalb sind die Erfolge der Baggerführer auch unsere Erfolge, und unsere Prämien hängen von ihren Leistungen ab.

Funktioniert der Reparaturdienst gut, so hat der Reparaturarbeiter, wie bereits gesagt, Zeit, um schöpferisch nachzudenken und zu überlegen.

Ersetzen ist ja immer leichter als reparieren, und wahre Produktionskultur besteht meiner Meinung nach nur darin, neue Güter zu verbrauchen, sondern auch darin, alte auszubessern.

Die Mechanismen Ersetzen braucht man keine große Kunst, man braucht Ersatzteile.

Der Reparaturdienst des Abschnitts Nr. 2 befaßt sich mit laufenden Reparaturen.

Andrej ROTARMEI, Leiter einer Reparaturbrigade, Gebiet Dsheskasgan

Mehr, besser und billiger

Das Kollektiv der Verwaltung „Kaselektromontsch“ erfüllt stabil seine Pläne in allen technisch-wirtschaftlichen Kennziffern.

Valentin ALLES, Gebiet Karaganda

Zuverlässig und termingerecht

Gegenwärtig wird im Rayon Sairam, Gebiet Tschimkent, recht viel gebaut. Hier übergibt man jährlich eine bedeutende Anzahl von verschiedenen Objekten ihrer Bestimmung.

„In den Kolchose führen wir einen bedeutenden Umfang von Bau- und Montagearbeiten aus“, erzählt der Vorsitzende des Rates des „Meshkolchosstroj“ Judasch Malabajew.

Das Bauarbeiterkollektiv hat für dieses Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und bemüht sich gegenwärtig beharrlich um ihre Erfüllung.

Alexander SHILIN, Gebiet Tschimkent

Schakir Schatajew. Es baut in hohem Tempo die erste Baustufe eines Milchkomplexes für 800 Kühe, einen Milchblock, einen Kälberstall für 160 Jungtiere.

In breiter Front haben sich die Bau- und Montagearbeiten am Anlaufobjekt 84 — der ersten Baustufe des Milchkomplexes im Lenin-Kolchos — entfaltet.

„In der Nähe der Brigade Andrej Sirotkin arbeitet das Kollektiv der Komplexbrigade, geleitet vom Kommunisten Wladimir Schkolnik.“

Alexander SHILIN, Gebiet Tschimkent

Aus unterirdischen Seen

Das Wasser, das in die Häuser der Werktätigen des Sowchos „Stepnoi“ im Gebiet Uralsk geleitet wird, kann sich seiner Reinheit und seinem Geschmack nach mit Quellwasser messen.

(KasTAG)

Ein bedeutender Beitrag

Ihre Planvorlagen und sozialistischen Verpflichtungen fürs vierte Jahr des laufenden Planjahres überbietend, leisten die Viehzüchter des Kolchos „Nowy Puti“ einen bedeutenden Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

An das Fleischkombinat sind in fünf Monaten 569 Dezentonnen Rind- und 127 Dezentonnen Schweinefleisch geliefert worden.

„Unsere Viehmäster sind ein arbeitsliebendes und einiges Kollektiv, das seinen Aufgaben stets gewachsen ist.“

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Aktjubinsk

Ukrainische SSR — Huttenwerker wirtschaften umsichtig

Im Lenin-Hüttenkombinat „Kriworostal“ verwendet man die sekundären Energieressourcen wirtschaftlich.

„Mit Hilfe von Sonderausrüstungen setzen die Hochofengasse die Schaufeln von Abhitzeturbinen in Bewegung.“

Im Hüttenkombinat hat man auch für die Gase der Agglomerationsmaschinen, der Siemens-Martin-Öfen, der Wärmeöfen der Walzstraßen Verwendung gefunden.

RSFSR

Gasleitung unter der Meeresenge

Für die Erbauer der Gasleitung Sachalin—Komsomolsk am Amur wurde an der schmalsten Stelle der Nevel-Meeresenge am Pogibi-Kap ein Zeltdüstchen gebaut.

Pulsschlag unserer Heimat

Industriegroßstadt am Amur mit Naturgas versorgen. Die Gasleitungsbauer werden drei Stränge von Stahlrohren mit 720 Millimeter Durchmesser auf dem tiefen Meeresgrund verlegen.

In den aus Leichtkonstruktionen montierten Lagern wird das angewinkelte Gras mit bis 50 Prozent Feuchtigkeit in große Gitterkörbe eingelegt.

Belorussische SSR

Das Heu wird auch bei Unwetter getrocknet

Die von den Wissenschaftlern des Zentralen Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft der UdSSR entwickelte neue Technologie hilft den Ackerbauern des Gebiets Gomel, hochwertiges Heu bei beliebigem Wetter zu gewinnen.

Turkmenische SSR

Wasser aus der Grundgalerie

Die Herden des Kolchos „Völkerfreundschaft“ im Rayon Serach werden jetzt mit Quellwasser aus der unterirdischen Galerie Kjaris Scher-Depe, dem sogenannten Sohlenkanal, versorgt.

Zum Empfang des neuen Getreides bereit

Die Getreideabnahmebetriebe im Gebiet Turgai sind zum Empfang des Korns der neuen Ernte bereit.

Aktivistenarbeit leistet die Schlosserbrigade W. Pustowoltenko im Schimsker Getreideabnahmebetrieb.

Mit der Getreidemahd wird in den Südrayons des Gebiets begonnen. Deshalb wurden auch die Lagerräume, die Wiegeanlagen und Trockeneinrichtungen in den Getreidespeichern Arkalik, Furmanowo und Shanadala zuerst renoviert.

(KasTAG)

Brennpunkt — Ernte 84

Sichere Schritte eines Giganten

Den Koslow-Sowchos, Gebiet Kustanal, nennt man mit Recht einen Getreidegiganten. Seine 100 000 Hektar Anbaufläche liefern jährlich Märkte und Saatgetreide. Der Agrarbetrieb bucht mehrere Millionen Einnahmen. Dabei liegt der Sowchos in der Halbwüstezone im Süden des Kustanauer Gebiets, wo schwere Lehmböden vorherrschen und es jährlich nicht mehr als 220 Millimeter Nieder-

schläge gibt. Das Erzielen hoher Ernterträge unter den harten Bedingungen der Dürrezone erfordert deshalb von den hierigen Ackerbauern außergewöhnliches Können und Meisterschaft. Darüber, wie ihnen das gelingt, erzählt unser ehrennamlicher Korrespondent Anatol HERMANN, der stellvertretende Direktor des Koslow-Sowchos Alexander LITZENBERG.

men ihr Wort sprechen. Früher oder später muß die Frage sowie gelöst werden, denn in überschaubarer Zukunft werden wir mit unseren 100 000 Hektar ohne Hilfe von auswärts nicht auskommen können.

Alexander Iwanowitsch, überall — in der Presse, auf Sitzungen wird zur Hebung der Ertragsfähigkeit jedes Hektars aufgerufen. Oft ist dieser Aufruf an Betriebe adressiert, die früher entweder schon höhere Ergebnisse in der Getreideproduktion erreicht hatten, oder die Möglichkeit haben, sie zu erzielen. Ohne Zweifel ist der Aufruf real. Wird aber der Koslow-Sowchos, der sich unter solchen Bedingungen befindet, es schaffen?

Der dritte Faktor der in vielen Jahren das Schicksal der Ernte bestimmt, ist rein ökonomischer Natur. Den Ackerbauern ist es vorstellbar, nur mit vollem Kräfteinsatz zu arbeiten. Dazu noch ein Beispiel aus dem Vorjahr. Wie schon erwähnt, waren die Bedingungen recht schwer, aber die Brigade Anatol Sarafenjuk erntete statt der geplanten 8,2 Dezitonnen fast 11 Dezitonnen Korn je Hektar und erhielt zu jedem verdienten Rubel noch 1 Rubel 16 Kopeken dazu. Natürlich war der Erfolg der Brigade auch für den Sowchos vorteilhaft: Er buchte für das an den Staat realisierte Getreide 3,2 Millionen Rubel Reingewinn. Wie wir sehen, besteht zwischen unseren Plänen und der hundertprozentigen Wahrscheinlichkeit ihrer Erfüllung eine bestimmte Gesetzmäßigkeit. Auch dieses Jahr soll keine Ausnahme bilden.

Kurzum, vorläufig gibt es noch viele Fragen, die ihrer Lösung harren. Darunter ist auch die allernueste — der Brigadeauftrag. Er wird allerorts eingeführt, wir aber haben in der Getreideproduktion vorläufig nur einige Gruppen gebildet, obwohl wir den Kollektivauftrag auch gern auf die Brigaden verbreiten würden. Das größte Hindernis ist dabei der Kadernmangel. Während der Ernte kommen bis 400 abkommandierte Mechanisatoren zu uns. Mit den Stadtern unterhalten wir schon lange feste Beziehungen. Aber wie kann man erhalten, wenn man das Andrenulst, d. h. die Ernte, mit den Zugereisten teilen muß? Hier müssen wahrscheinlich die Ökono-

Die Mängel lassen sich beheben

Darüber schrieb die *Freundschaft* Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Der Sowchos „Chleborob“ ist ein vielzweigiger und leistungsstarker Agrarbetrieb im Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd. Das vergangene Jahr war für das Kollektiv des „Chleborob“ alles andere als leicht. Doch die Werktätigen des Betriebs haben das Jahr 1983 mit Erfolg beendet. Man kann sagen, daß die 130 000 Rubel Einkommen keine besonders große Beistufe zur Betriebskasse ist. Für das Kollektiv aber ist das schon eine Leistung, denn sie zeugt von viel. Und vor allem davon, daß man auch in den schwierigsten Jahren Farm- und Felderzeugnisse in Fülle erhalten kann. Das Wichtigste ist wohl, Ordnung an jedem Produktionsabschnitt zu schaffen, hohe Disziplin zu sichern und erprobte Arbeitsmethoden in die Produktion einzuführen. Darin sind sich das Parteikomitee und die Betriebsleitung des Sowchos „Chleborob“ einig. Aber wie wird das alles erzielt?

denn gerade er ist in der Abteilung Parteisekretär. Der Beschluß war kurz und bündig: Wenn die Kommunisten ihn zu ihrem Leiter gewählt haben, so muß er ihr hohes Vertrauen auch rechtfertigen.

„Wir sind fest davon überzeugt, daß man nur durch aufmerksameres Verhalten zu den kritischen Bemerkungen und sachlichen Vorschlägen der Werktätigen eine kollektive Interessiertheit am guten Endresultat gewährleisten kann“, sagt Serik Tynbajew.

Valentina Fjodorowna hielt inne, bis der Lärm im Saal abgeklungen war. Sie setzte noch ein paar Worte über die dienstleistungsmäßige Betreuung hinzu. Man hörte ihr aufmerksam zu, denn nicht nur für die Einwohner von Winogradowa war das Problem, einen Fernseher oder einen Kühlschrank reparieren zu lassen, Man kann sehr lange warten, bis der Meister aus dem Rayonzentrum kommt.

Was wurde nach der Aussprache der Melkerin konkret getan? Was die erste Frage betrifft, so wurde sie sofort gelöst. Jeder Spezialist trägt die volle Verantwortung für den ihm übertragenen Produktionsabschnitt. Man stellt jetzt höhere Ansprüche an die Fachleute mittlerer Stufe.

Hinsichtlich der Reparatur der Hausgeräte ist im Sowchos vorläufig fast nichts getan. Man wandte sich mit dieser Frage an das Rayonvollzugskomitee, auch das Rayonpartei-komitee erörterte dieses Problem. Vorläufig aber kam nichts vom Fleck. Diese Bemerkung der Kommunisten ist leider bis jetzt ohne Folgen geblieben.

Auch dem besten Brigadier des Betriebs Woldemar Weikum hörten die Teilnehmer der Berichtswahlversammlung mit viel Aufmerksamkeit zu. Sie wußten gut, daß Woldemar das Wort nie umsonst ergreifen und stets sachlich sprechen wird.

In knappen Worten informierte W. Weikum über die Einführung des kollektiven Auftrags in einer Arbeitsgruppe seiner Brigade. Dazu gab es auch eine kritische Bemerkung. Die neue Form der Arbeitsorganisation erfordert hohe Verantwortung und Disziplin. Doch gerade in dieser Hinsicht hatte das Büro der Abteilungsparteiorganisation ihre Arbeit abgeschwächt. Das Parteikomitee akzeptierte diese Kritik.

Die Gegenwärtig wird diese Abteilungspar-teiorganisation von einem neuen Parteisekretär, dem Bauarbeiter Anatol Rodsillo, angeleitet. Das ist ein prinzipientreuer und energischer Mann, der die einmal begonnene Sache stets zu Ende führt. In der Parteiorganisation sind die Rechenschaftsberichte der Kommunisten über die Erfüllung der Forderungen des Parteistatuts und der dienstlichen Pflichten zur Norm geworden. Das hilft die Disziplin an allen Produktionsabschnitten erhöhen. Viel anspruchsvoller als früher ist man heute gegen die Disziplinverletzer. Ganz vor kurzem wurde hier zum Beispiel das unwürdige Verhalten des Parteimitglieds A. Asilbekow im Alltag auf einer offenen Parteiversammlung erörtert. Große Ansprüche werden heute auch an die Parteimitglieder gestellt. Wegen Bummel wurden zum Beispiel die Disziplinverletzer N. Kartynkow und K. Iwanow ihrer Posten entbunden. Übrigens kämpft man hier schon längst gegen die Disziplinverletzer und verleiht dieser Arbeit weitgehende Offenständigkeit. Nicht das erste Jahr werden im Verwaltungsgebäude des Sowchos „Chleborob“ verschiedene Angaben an der Tafel der Tagesleistungen gebracht. Hier gibt es auch eine Spalte für Bummelanten. In letzter Zeit werden da oft Striche gezogen. Im vorigen Jahr aber haben an der Tafel in dieser Spalte zweistellige Zahlen gestanden.

Viel Aufmerksamkeit schenken die Kommunisten des Sowchos der Massenarbeit mit der Jugend, ihrer Erziehung. Vor einem halben Jahr hat es zum Beispiel in der Arbeit des Klubs und in der Organisation der Sportwettbewerbe so manche Mängel gegeben. Das Parteikomitee hat die Organisation dieser Arbeit dem Sowchodirektor übertragen. In kurzer Zeit erschienen dann im Klub Leiter der Laienkunst und der Sportarbeit.

Bedeutet das, daß das Parteikomitee schon alle Mängel in der Arbeit beseitigt hat? Natürlich nicht. Im Parteikomitee behält man die ungelösten Fragen stets im Auge. So manche Probleme und Schwierigkeiten gibt es zum Beispiel in der Tierzucht, im Auenwesen und im Dienstleistungswesen. Darüber sprechen die Kommunisten offen auf ihren Parteiversammlungen, richten ihre Vorschläge und Bemerkungen an das Parteikomitee. Und das zeugt davon, daß die Menschen sich zu den Betriebsangelegenheiten ernst und interessiert verhalten.

Valeri CHEVALIER, ehrennamlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Für die Zukunft heute vorbauen

Die Brigade der Bauarbeiter um Oskar Brehm im Trust „Kasmetallurgstroi“ hat mit unter den ersten die Initiative des Wälzwerkers Sergej Droschin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat „Für hohe Leistung an jedem Arbeitsplatz“ aufgegriffen und realisiert sie auch erfolgreich. Noch vor den Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR meldete sie die Erfüllung des Programms der vier Jahre des laufenden Planjahres. Diesen Erfolg hat die Brigade nicht zuletzt ihrem Leiter zu verdanken.

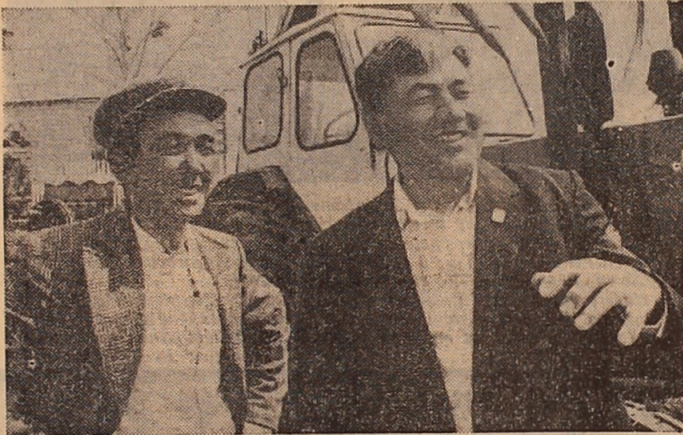
Von klein auf wollte Oskar Flieger werden. Vielleicht wäre sein Traum auch in Erfüllung gegangen, aber der Krieg hatte ihm einen Strich durch die Rechnung gezogen. Er mußte früh die Arbeit aufnehmen, um der Mutter und den kleineren Geschwistern aus der Not zu helfen. So meisterte Oskar den Beruf eines Mechanisators, den er viele Jahre mit Erfolg ausübte.

Aus familiären Angelegenheiten mußte er nach Temirtau übersiedeln. Die neue Stadt wurde intensiv ausgebaut, und es mangelte an Bauarbeitern. Oskar begann in der Vereinigung „Schilf“ als Zimmermann und erlernte in den drei weiteren Jahren die Berufe eines Maurers und eines Betonlegers. Von seinen Arbeitsgefährten unterschied sich Brehm nicht nur durch Fleiß, sondern auch durch großen Einfallsreichtum und Schaffenskraft.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die fortschrittlichen Erfahrungen der besten Kollektive des Landes, aber auch eigenes Schöpferertum und Findigkeit viel Nutzen bringen“, sagte während unserer Unterhaltung Oskar Brehm. „Es ist wichtig, an die Sache mit Liebe heranzugehen. Fast alle Brigademitglieder haben diesen Beruf nach ihrer Veranlagung gewählt und arbeiten hingebungsvoll. Unter ihnen sind der Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Iwan Sinkewitsch, ferner Juri Loginow, Michail Sykow, die jungen Bauarbeiter Alexander Poljudow, Juri Kowaljow und andere.“

„Schwierigkeiten? Die gab es bei den Bauarbeitern schon immer. Man überwindet sie jedoch auf verschiedene Weise. Die einen legen lange Rauchpausen ein, die anderen suchen nach einem Sündenbock und vergessen das Hauptziel. Wir planen unsere Arbeit unter Berücksichtigung verschiedener unvorhergesehener Umstände, die brennenden Fragen erörtern wir auf Versammlungen. Die bewährten Arbeiter haben die gute Gewohnheit, mit der Aufgabe für morgen schon heute anzufangen. Wir haben uns das zur Regel gemacht und befolgen es nicht.“

Heute ist die Brigade der kommunistischen Arbeit im Karagandaer Hüttenwerk beim Bau einer Sauerstoffstation eingesetzt und leistet die Aktivistenarbeit. An ihrer Spitze steht nach wie vor Oskar Brehm, von dem man im Kollektiv kurz aber bündig sagt: „Er macht es richtig.“ Das beweist Oskar durch seine hochproduktive Arbeit und aktive Lebenshaltung. Seine Verdienste sind mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, zwei Medaillen „Für heldenmütige Arbeit“ und mit zwei Bronzemedallen der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR gewürdigt worden. Brehms Name ist in das Ehrenbuch der Republik eingetragen. Kurz und gut wie die Arbeit, so die Ehre.



Die Viehzüchter der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung für Aufzucht und Tiermast „Taman-Division“ im Gebiet Nordkasachstan erzielen jahraus, jahrein beachtliche Leistungen. In den ersten drei Jahren der laufenden Planperiode wurden an den Staat 120 Tonne Fleisch über den Plan hinaus verkauft und mehr als zwei Millionen Rubel Gewinn gebucht.

Die Hälfte der bei der Aufzucht und Tiermast Beschäftigten wurde zu Aufzuchtgruppen vereint, wodurch sofort die Arbeitsergebnisse positiv beeinflusst wurden. Das Ziel des Halbjahresplans beim Fleischverkauf an den Staat hat die Spezialisierte Wirtschaftsvereinigung bereits in vier-einhalb Monaten erreicht.



Unsere Bilder: Nicht weniger als 600 Gramm Gewichtszunahme pro Tier und Tag will die Viehzüchteraufzuchtgruppe bei all ihren 500 Tieren während der Sommerhaltung auf Mastplätzen erreichen. (V. I. n. r.) der Viehzüchter und Kommunist Baltasch Shakin, Träger des Ruhmesordens dritter Klasse, und Arbeitsgruppenleiter Nasybek Aikenow, Träger des Ruhmesordens dritter Klasse, der Tierarzt A. Pawlow bei der Untersuchung der Tiere. Fotos: KasTAG

Rhythmus, Tempo und Qualität

Meine Begegnung mit Lydia erfolgte am Tag, wo sie ihre fünfjährige Aufgabe erfüllt hatte. Die Weberin hatte noch fast zwei Jahre bis zum Ende des Planjahres in Reserve.

„Im elften Planjahr fünf müssen es elf sein“, sagte sie scherzend, und damit war gemeint, daß sie elf Jahresnormen bewältigen wird. Im Ust-Kamenogorsker Seidenkombinat gibt es auch erfolgreichere Weberinnen. Doch es trug sich so zu, daß am Tag meiner Ankunft gerade von Lapschna gesprochen und gerade sie geehrt wurde.

Sie und ihr Mann waren aus Kemerowo hergekommen. Dort hatte sie das Weben gelernt und ihre ersten Schritte im Beruf gemacht. Hier, in Kasachstan, bekam sie ihre erste Auszeichnung verliehen — den Orden „Ehrenverleiher“ — und wurde Kommunistin. Von hier aus wurde sie zum XVII. Gewerkschaftskongreß unseres Landes delegiert. Hier begann sie davon zu träumen, die Meisterschaft der im ganzen Land bekannten Weberinnen Sa-

fonowa, Pletnjowa und Golubeva zu erreichen. Groß war mein Wunsch, von dieser Frau zu berichten, denn sie gehört zur Kategorie der Menschen, die sich für alles verantwortlich fühlen. Sie bleiben nicht stumme Zeugen, sondern sind stets an allem mitbeteiligt. Und sie legen sich selber Pflichten auf. Mich interessierte das Problem der Erweiterung der Bedienungszone bei Webstühlen. Lydia Lapschna bedient davon 24 gegenüber der zehn laut Plan. Sie begann mit vier, übernahm später sechs, acht, zwölf und zuletzt vierundzwanzig. Das ist schon eine Art „höherer Kunstflug“, wie man hier zu sagen pflegt. Nicht sofort wird Olga Haumann eine solche Meisterschaft erreichen, die jetzt ihre ersten Schritte bei der Erweiterung der Bedienungszone macht, oder Nelly Anselm, die erst vor kurzem eine städtische Berufsschule absolviert und es gewagt hat, zwölf Webstühle gegenüber der normmäßigen zehn zu bedienen. Im Prinzip ist das durchaus er-

reichbar. Sehr populär ist in diesem Jahr im Kombinat der Übergang zur Mehrmaschinenbedienung. Ihm ging eine umfangreiche organisatorische Vorbereitung voraus. Dabei wurden konkrete Arbeitsplätze erforscht, neue Möglichkeiten und freie Reserven ermittelt. Alle die Mitbeteiligung wurden alle — von den Abteilungen für wissenschaftliche Arbeitsorganisation, den Ingenieuren und Technikern anderer Abteilungen bis zu den Arbeitern selbst — herangezogen. Im vorigen Jahr wurden hier auch die Arbeitsplätze verkartet, um die manuellen Operationen zu mechanisieren und zu beseitigen. Jeder Arbeitstag wird hier sehr angespannt überwacht. Gezählt wird jede Sekunde, die der Arbeiter verlorengibt. Man sucht Antwort auf die Hauptfrage — auf welche Weise jede Bedienungszone der Mehrmaschinenbedienung übergeben könnte.

Chefingenieur des Kombinat Pjotr Wofjodwin führte folgende Tatsachen an. Im sozialistischen Wettbewerb stehen im Kombinat sechs Betriebe und Ingenieurdienste, 28 Abteilungen, 63 Abschnitte und 207 Brigaden. Der Arbeitswettbewerb wurde aktiver nach dem Übergang zum neuen System der Organisation und Stimulierung der Arbeit: Nach dem einheitlichen Auftrag arbeiten 55 Prozent aller Werktätigen; es gilt diese Zahl bis Ende des Planjahres auf 75 Prozent zu erhöhen. Die Arbeitsproduktivität stieg nach dem Übergang zur neuen Form der Entlohnung um 20 Prozent. Im vorigen Jahr wurden durch Erlernen von Zweitberufen und Erweiterung der Bedienungszone 58 Kräfte freigesetzt, der ökonomische Nutzeffekt betrug 80 000 Rubel.

Die heutige Mehrmaschinenbedienung im Kombinat wurde vom Kollektiv planmäßig und beharrlich, jahraus, jahrein angestrebt. Initiatoren dieser Bewegung waren hier an jedem technologischen Abschnitt die Bandführerin Raissa Beljanzowa, die Vorspinnerin Nadescha Kusmina, die Spinnerinnen Nina Grigorjewa und Tamara Krasnowa. Wenn jede von ihnen die Arbeit vollkommen beherrschte, lernte sie andere an. Auch Aktivistenschulen propagierten die Mehrmaschinenbedienung. Da wertete man die Erfahrungen der im ganzen Land bekannten Weberin Politschuk aus, fuhr in ein Kombinat im Gebiet Perm, um dort zu lernen. Heute produzieren die Weberinnen von Ust-Kamenogorsk sieben Arten von Gewebe: Kleider-, Anzugs- und Dekorationsstoffe. Extra werden Stoffe für Berufskleidung und Schlafanzüge.

Im Dezember dieses Jahres soll in vollem Umfang der Appreturbetrieb eingeführt werden, was den Textilarbeitern helfen wird, die Arbeit richtig in der Schwingung zu bringen. Die Künstler entwerfen schon neue Kleider-, Anzugs- und Dekorationsstoffe. Extra werden Stoffe für Berufskleidung entwickelt. Kurzum, das Kollektiv des Kombinat lebt nach Gesetzen, bei denen die Begriffe Rhythmus, Tempo und Qualität entscheidend sind.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Mit der Mahd begonnen

SOFIA. Im Raum von Dobrudsch, in der Nähe der Schwarzmeerküste Bulgariens, hat man mit der Mahd von Wintergetreide begonnen. In diesem Jahr kam es zum Einsatz der Erntetechnik später als gewöhnlich — der Frühling war kalt. Bezeichnend für die diesjährige landwirtschaftliche Kampagne sind ein solider Arbeitsumfang und schwierige Aufgaben. Neben dem Wintergetreide muß auch Heu gemäht, müssen Sommerkulturen gesät und Maßnahmen zum Schutz der Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen durchgeführt werden. Es wurden Operativpläne erarbeitet, die die Aufgaben und den Arbeitsplatz jedes Genossenschaftsbauern festlegen. Auf den Feldern wird in zwei, manchmal auch in drei Schichten gearbeitet. Die Leitung der Agrar-Industrie-Komplexe hat für gute Lebens- und Erholungsbedingungen der Feldbauern gesorgt.

Im Blickpunkt der Dorfwerkstätten steht die Überwachung der Arbeitsqualität, die jetzt unmittelbar die Entlohnung der Mechanisatoren beeinflusst.

Effektive Transporte

BERLIN. Die zwei Jahrzehnte, seit ein gemeinsamer Güterpark der RGW-Mitgliedsländer besteht, begründete die Vorteile vereinter Bemühungen zur möglichst effektiven Nutzung des Eisenbahnverkehrs. Gegenwärtig befördern sieben europäische sozialistische Staaten mit seiner Hilfe 66 Prozent aller Gütertransporte zwischen ihnen.

Seit dem 1. Juli 1964 vergrößerte sich der Park auf etwa das Dreifache. Gegenwärtig transportieren 305 000 Güterwagen des gemeinsamen Parks, darunter 43 500 aus der DDR, verantwortliche volkswirtschaftliche Güter über die Eisenbahnen Bulgariens, Ungarns, der

DDR, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei. Die Leerfahrten verringerten sich um ein Drittel. Bekanntlich gibt es in allen RGW-Mitgliedsländern Lageräume für Ersatzteile zu den standardisierten Wagen. Das ermöglicht die Reparatur der Betriebsmittel an Ort und Stelle und mit Mindestaufwand.

Bezeichnend ist, daß die Wagen aus dem gemeinsamen Park Eigentum jedes einzelnen Staates bleiben, dennoch nach der Entladung nicht an den Absender zurückverfrachtet, sondern für Güterbeförderung sogar in Länder genutzt werden, die nicht zum Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe gehören. Dadurch erhöht sich die Effektivität des Einsatzes der Betriebsmittel und die Kapazität der Eisenbahnen.

Tag der Luftflotte

BUKAREST. Das sozialistische Rumänien, die Flieger der Luftkriege und zivilen Luftflotte, die Wissenschaftler und Flugzeugkonstrukteure sowie die Kollektive der Flugzeugbaubetriebe der SRR begingen großartig den Tag der Luftflotte. Die Flugzeugindustrie ist ein junger Zweig der rumänischen Volkswirtschaft, die in den Jahren des sozialistischen Aufbaus entstand. Heute produziert sie Passagier-, Hilfs- und Schulflyzeuge, Hubschrauber und Motorsegler. Im Zusammenwirken mit der UdSSR wird der Bau von Jak-52-Flugzeugen erweitert. Die internationalen Luftlinien mit einer Länge von 120 000 Kilometern verbinden die rumänische Hauptstadt mit 38 Großstädten der Welt und werden von den rumänischen Fluggesellschaften TAROM und LAR bedient. Das innere Luftliniennetz mit rund 11 000 Kilometer Länge wird erweitert. Bei den rumänischen Fliegern hat unsere Lufttechnik — die Flugzeuge An 24, Il 18, Il 62, Tu 154 — Anerkennung gefunden. In den Jahren der Volksmacht sind in der Republik hochqualifizierte Kader — Flieger, Flugzeugingenieure und -techniker — herangewachsen.

Jugend für Vertrauen, Sicherheit und Abrüstung

Eine Sitzung von Vertretern führender Regional-Jugendorganisationen Europas wie auch einiger internationalen Organisationen, darunter des Weltbundes der Demokratischen Jugend und des Internationalen Studentenbundes, hat in Espoo bei Helsinki stattgefunden.

Die Teilnehmer des Forums haben beschlossen, Ende November dieses Jahres in der schwedischen Stadt Södertälje ein gesamt-europäisches Treffen der Jugend und Studenten über vertrauens- und sicherheitsbildende

Maßnahmen und Abrüstung in Europa abzuhalten.

Zu den Gesprächsthemen des Forums sollen aktuelle Fragen der internationalen Entwicklung und Ursachen ihrer Verschärfung gehören. Weitere Fragen sind der Verlauf der Stockholmer Konferenz, die Hauptvorschläge, die auf der Konferenz unterbreitet wurden, und die Perspektiven des Abschlusses dieses Forums wie auch Fragen der Zusammenarbeit der Jugend in Europa.

Erstschlagsstrategie der USA verurteilt

Kanada müsse das Abkommen über die Erprobung amerikanischer Marschflugkörper auf kanadischem Boden annullieren und auf diese Weise von der gefährlichen Strategie des atomaren Erstschlags, der sich Reagan verschrieben hat, Abstand nehmen. Das erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kanadas, William Kashtan, auf einer Pressekonferenz in Brampton, die im Zusammenhang mit der Aufstellung des Kandi-

dats der KP Kanadas bei den bevorstehenden Parlamentswahlen abgehalten wurde. Kashtan unterstrich, daß im nationalen Interesse Kanadas ein unabhängiger außenpolitischer Kurs ist. Er verwies auch darauf, daß die Kredit- und Währungspolitik der Administration Reagan die jetzige beschränkte und sehr labile Wirtschaftsbelebung in Kanada untergräbt, die jederzeit in eine neue und noch tiefere Rezession übergehen kann.

KOLUMBIEN. Eine Massendemonstration gegen die Raubpolitik der entwickelten kapitalistischen Länder gegenüber den lateinamerikanischen Staaten fand in der Stadt Cartagena statt, teilte die Agentur AP mit. Die Demonstrationsteilnehmer (unser Bild) gingen zum Gebäude, wo die Konferenz lateinamerikanischer Länder auf der Ebene von Außen- und Finanzministern tagte, und forderten die Einstellung der Zahlung für die Schulden an westlichen Kreditoren. Die Schuldenlast, die gegenwärtig 350 Milliarden Dollar erreicht hat, fügt der Wirtschaft der Länder des Kontinents unmittelbaren Schaden zu und stellt unüberwindbare Schranken auf den Weg ihrer sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Foto: AP-TASS

Kardinalproblem der Gegenwart

Kommentar

Im New Yorker UNO-Hauptstabsitz ist eine Tagung des UNO-Sonderausschusses für Weltabrüstungskonferenz zum Abschluss gekommen. Die Idee der Einberufung einer solchen Konferenz, die von der Sowjetunion stammte, hat weltweite Unterstützung gefunden. Zugunsten der Einberufung eines solchen Forums sprach sich wiederholt die UNO-Vollversammlung aus, die darauf hinwies, daß eine Weltabrüstungskonferenz ausnahmslos allen Staaten die Möglichkeit bieten würde, ihren Beitrag zur Erreichung des historischen bedeutsamen Ziels — der Einstellung des Wettrüstens, vor allem des nuklearen, zu leisten. „Von entscheidender Bedeutung für alle Länder und Völker und natürlich nicht zuletzt für die Europäer ist die Aufgabe der Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen“, unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko. „Sie, diese Aufgabe, ist infolge der Torpedierung der Genfer Verhandlungen durch die Amerikaner noch brennender geworden.“

waffenmächten vor, die Anerkennung bestimmter Normen der gegenseitigen Beziehungen zu vereinbaren, die auf Minderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges gerichtet sind.

Wie in einem dem Sonderausschuß vorgelegten offiziellen Dokument der Sowjetunion zu dieser Frage unterstrichen wird, „müssen derzeit die Bemühungen aller Staaten unabhängig von ihrem sozialen, politischen und militärischen Status darauf konzentriert sein, das Wettrüsten zu stoppen und abzubauen und die Menschheit von der Kriegsgefahr zu erlösen. Ein wichtiger Schritt zu der Vereinigung der Bemühungen darum würde die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz sein.“

Auf ihrer jüngsten Tagung wies die UNO-Vollversammlung wie auch auf den vorherigen Foren in einer Entschließung zu dieser Frage erneut darauf hin, daß eine sachgemäß vorbereitete und zur entsprechenden Zeit einberufene Weltkonferenz zum Gelingen der Abrüstungsverhandlungen beitragen könnte. Die Friedensinitiativen, mit denen der führende Repräsentant des Sowjetstaates K. U. Tschernenko hervortrat, haben der intensiven Diskussion dieser Probleme einen neuen Impuls verliehen.

Um die Gefahr einer nuklearen Katastrophe vollständig und verlässlich auszuschließen, schlägt die Sowjetunion vor, das Verbot und die Liquidierung ei-

ner ganzen Klasse von Rüstungen — der kosmischen Angriffswaffen, einschließlich der weltraumgestützten Satelliten- und Raketenabwehrsysteme sowie jeglicher boden-, luft- oder seegestützter Waffen, die zur Zerstörung von Objekten im Weltraum bestimmt sind — zu vereinbaren. Die Sowjetregierung bekräftigte ihren Vorschlag an die USA-Regierung, offizielle Verhandlungen über die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums aufzunehmen.

Von der Aktualität der Durchführung eines Weltforums zeugt auch die Eindämmung des nuklearen Rüstungswettlaufs in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten, die eine Antwort auf den abenteuerlichen militaristischen Kurs der jetzigen amerikanischen Administration bedeutet. Nach Ansicht der Sowjetunion wäre die Einberufung eines repräsentativen Forums ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Bemühungen aller Staaten um die Lösung eines Kardinalproblems der Gegenwart.

Eine Weltkonferenz könnte wirksame Methoden zur praktischen Abrüstung ausarbeiten. Eines besonderen Wert und Nutzen eines solchen Forums sieht die Sowjetunion darin, daß als Ergebnis der Konferenz nicht Empfehlungen schlechthin erarbeitet, sondern konkrete Beschlüsse gefaßt werden, zu deren Erfüllung die UNO-Mitgliedsstaaten verpflichtet werden.

Wladimir MATJASCH

Weitere Normalisierungsmaßnahmen in Beirut

Weitere Maßnahmen zur Verwirklichung des von der libanesischen Regierung der Nationalen Einheit ausgearbeiteten Plans für die Gewährleistung der Sicherheit sind in Beirut eingeleitet worden. Drei weitere Übergänge wurden zwischen dem Ost- und Westsektor der libanesischen Hauptstadt eröffnet.

Zugleich bleiben Probleme bestehen, die der Friedensregelung im Wege sind. So kommen die verfeindeten Parteien noch immer nicht ihren Verpflichtungen nach, die sie im Abkommen über die Freilassung aller in den Jahren des Bürgerkrieges eingekerkerten Geiseln übernommen haben.

Der libanesischen Presse zufolge beabsichtigt das Kabinett Karame, demnächst die Normalisierung der Lage in den Gebirgsregionen Shouf und Aley in Angriff zu nehmen. Vorgezogen ist eine Entflechtung der bewaffneten Formationen der einander bekämpfenden Gruppierungen, die Stationierung von Einheiten der libanesischen Armee in diesen Regionen, die Heimführung der Flüchtlinge und die Gewährleistung eines ungehinderten Verkehrs auf allen Straßen, einschließlich der internationalen Fernverkehrsstraße Beirut-Damaskus und der Küstenstraße, die die Hauptstadt mit dem Süden des Landes verbindet.

In Südbanban setzen die Partisanen den bewaffneten Kampf gegen die israelischen Besatzer fort. Partisanen griffen eine Beobachtungsstelle des Aggressors im Raum Jebel Safa an und füg-

ten ihm Verluste an Menschen und Material zu. Aus diesem Raum werden weitere Terror- und Willkürakte der zionistischen Länderräuber gemeldet. Mit wahllosen Razzien, Haussuchungen und Massenverhaftungen gingen die israelischen Gendarmen gegen die Bewohner vor.

Der internationale Flughafen in Beirut, der seit mehr als fünf Monaten stilllag, hat am 9. Juli wieder zu funktionieren begonnen. Erste Flugzeuge der libanesischen Fluggesellschaft sind auf dem Flughafen gelandet. Er war im Februar dieses Jahres im Zusammenhang mit den verstärkten bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den libanesischen Konfliktseiten geschlossen worden.

In wenigen Zeilen

HELSINKI. Eine Tagung des „Club of Rome“, eines internationalen Forums, auf dem Wege zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit bei der Lösung globaler Probleme der Gegenwart diskutiert werden sollen, ist in Helsinki im Palast „Finlandia“ eröffnet worden. An der Tagung nehmen Vertreter von rund 30 Ländern der Welt teil. Sie werden unter anderem Fragen der Abrüstung, der Unterstützung der Entwicklungsländer, des Umweltschutzes und der Entwicklung der Technologie behandeln.

NEW YORK. Senator Hart, der auf dem Jahreskongreß der nationalen Vereinigung für Förderung der farbigen Bevölkerung sprach, hat der USA-Regierung Versuche vorgeworfen, sich jeglicher Verantwortung für die Rassendiskriminierung im Lande zu entledigen.

Hart, der sich als Präsidentschaftskandidat bewirbt, wies unter anderem darauf hin, daß solche Handlungen der Administration wie die Gewährung von Steuervergünstigungen an die Schulen, die Segregation praktizieren, und der Abbau der Bundesprogramme zur Schaffung von Arbeitsplätzen in erster Linie die dunkelhäutigen Amerikaner betreffen. „In unserem Land gibt es weder Gleichheit noch Gerechtigkeit“, sagte der Senator. „Und die jetzige Administration ist nicht bestrebt, daß alle Amerikaner gleichberechtigt sind.“

MANAGUA. Die CIA plant einen Anschlag auf das Leben des Koordinators des Regierungsrates Nikaraguas Daniel Ortega. Das teilte nach einem Bericht der Nachrichtenagentur ANN der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit Nikaraguas, Lenin Cerna, in einem Interview mit, das in der mexikanischen Wochenzeitung „Proceso“ erschien.

Mit der Ermordung Daniel Ortegas habe die CIA Konterrevolutionäre der sogenannten inneren Front beauftragt. Dabei werde das Ziel verfolgt, eine falsche Vorstellung von angeblichen Spannungen in der Leitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung zu erwecken.

DAMASKUS. Die USA und andere westliche Länder versorgen die afghanischen Konterrevolutionäre mit chemischen Kampfstoffen, die sie gegen die Zivilbevölkerung einsetzen. Das ist eine flagrante Verletzung der bestehenden internationalen Abkommen, konstatiert das syrische TV in einem Kommentar.



Unbequemer Wirtschaftsberater

Der bisherige Vorsitzende des Gremiums der Wirtschaftsberater des USA-Präsidenten, Martin Feldstein, legte sein Amt nieder. Nach amtlichen Berichten tritt er zurück, um seine Professur an der Harvard-Universität wieder aufzunehmen.

Der wahre Grund liegt jedoch woanders. Feldstein wurde schlicht und einfach aus der Administration geschäft, weil er es laut werden ließ, daß er mit einigen Aspekten der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Weißen Hauses nicht einverstanden sei. Er warnte offen vor äußerst ernsthaften Folgen des astronomischen Haushaltsdefizits und forderte

dringende Maßnahmen zu dessen Abbau — unter anderem durch einige Verringerung der Wachstumsraten bei Rüstungsausgaben.

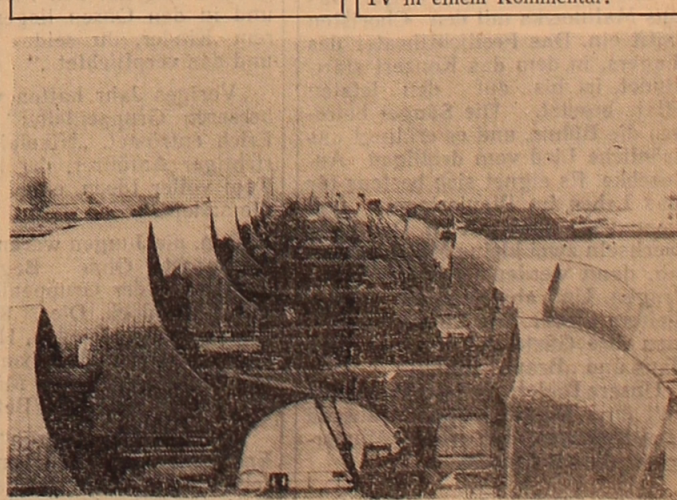
Die Rekordbewilligungen für militärische Aktivitäten sind ja bekanntlich die Hauptursache dafür, daß das Haushaltsdefizit im laufenden Finanzjahr nahezu 200 Milliarden Dollar erreicht.

Wegen seiner kritischen Äußerungen und Empfehlungen, die weder dem Weißen Haus noch dem Pentagon ins Konzept paßten, war Feldstein Angriffen seitens ranghoher Vertreter der USA-Regierung ausgesetzt, bis er schließlich den Hut nehmen mußte.

Pugwash-Konferenz eröffnet

Die 34. Pugwash-Konferenz ist in der nordschwedischen Stadt Björkåden eröffnet worden. An den Beratungen des unter dem Motto „Wissenschaft, Sicherheit und öffentliche Meinung“ stattfindenden repräsentativen Forums nehmen mehr als 150 Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens aus 35 Ländern teil. Als Beobachter sind Vertreter der UNO und einer Reihe internationaler Spezialorganisationen anwesend. Die sozietische Abordnung steht unter Leitung des Vorsitzenden des sozietischen Pugwash-Komitees, des Präsidentschaftsmitglieds der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. Markow.

In Arbeitsgruppen sollen aktuelle Fragen behandelt werden, die mit der Einstellung des Wettrüstens, vor allem bei Kernwaffen, und mit der Gewährleistung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent zusammenhängen. Besondere Themen sind die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums sowie das Verbot und die Vernichtung chemischer Waffen. Die Konferenzteilnehmer werden ferner den Beitrag von Forscherkreisen zur allgemeinen Bewegung der Öffentlichkeit und fortschrittlicher Kräfte für Frieden, Abrüstung und Bannung der Gefahr einer weltweiten nuklearen Katastrophe erörtern.



LONDON. In der britischen Hauptstadt wurde ein kolossaler Damm mit Schleuse errichtet, der die Themse an ihrem Unterlauf im Stadtteil Woolwich absperrt. Die zehn „Tore“ des Damms sind mit Stahlschiebern versehen, die herabgelassen auf Betonwägen unter dem Wasser ruhen und die Schiffe unbehindert die Tore passieren lassen. Sollten jedoch Überschwemmung oder starke Fluten kommen, drehen sich die „Vorhänge“ auf ihren Achsen und verwandeln sich in Schranken, die dem Wasser den Weg versperren und die Themse abriegeln. Jede dieser vier Stahlvorhänge wiegt 3 200 Tonnen und ist 61 Meter lang. Die Schaffung von Sperren wurde von der Notwendigkeit diktiert, die Stadt vor Überschwemmungen zu schützen, die in den letzten Jahrhunderten enorme Schäden anrichteten und Menschenopfer forderten. Unser Bild: Gesamtansicht der Sperrvorrichtung.

Foto: TASS

Gesellschaft ohne Zukunft

«Gehirnwäsche» dauert fort

Seit die CDU/CSU im Bündnis mit der gewendeten FDP die Regierungsgewalt in Bonn übernommen hat, werden die Führungskräfte der revanchistischen „Landsmannschaften“ nicht müde, zu erklären, was sie von der Regierung Kohl erwarten: „Es muß jetzt wieder gesamtdeutsche Politik gemacht werden, und dies zuerst im Innern, damit ein gesamtdeutsches Bewußtsein der Verantwortung für ganz Deutschland neu erstarkt“, schrieb die „Vertriebenen-Zeitung“ „Der Schlesier“ im März dieses Jahres. Nach dem Ende der von ihnen stets bekämpften sozialliberalen Koalition sehen die „Vertriebenenverbände“ nunmehr außerordentlich günstige Möglichkeiten, ihre Ziele auf höchster Ebene einzubringen und durchzusetzen, zumal einige ihrer führenden Vertreter und Sympathisanten jetzt in Regierungspositionen das „Offenhalten“ der „deutschen Frage“ betreiben können.

Nicht nur, daß der scheidende Karl Carstens als erster Bundespräsident seit Bestehen der BRD als Festredner des diesjährigen 35. Sudetendeutschen Tages in Pflingsten in München auftrat, ist ein deutliches Signal für die massive Wiederbelebung einer Politik, die unter dem Schlagwort des „Rechts auf Heimat“ die Rückgewinnung der „verlorenen Ostgebiete“ für alle Zeiten festschreiben will. Davon zeugt auch das demonstrative Großaufgebot von Bundes- und Länderministern, Oberbürgermeistern und Staatssekretären auf Massenveranstaltungen der „Landsmannschaften“: F. J. Strauß und Friedrich Zimmermann ebenfalls in München, der Bundesminister für „innerdeutsche Beziehungen“ Heinrich Windelen bei den Oberschleslern in Essen, der Bundesfinanzminister Stoltenberg bei den Pomern in Dortmund u. a.

Als die antikommunistische Kerntruppe sind die von den

Landsmannschaften organisierten Angehörigen ehemaliger deutscher Volksgruppen im heutigen Ausland nach wie vor gefragt und umworben. Auf keinen Fall wollen konservative Politiker darauf verzichten, sich dieses Potential mit historisch überlebten und illusorischen Lösungen zu sichern. In München umriß z. B. der Vorsitzende der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“, Ministerialrat Jörg Kudlich, in seiner Begrüßungsrede das Fernziel seiner Organisation unmißverständlich so: „Wir sind sicher, wenn wir an unserem Recht auf unsere Heimat und an der Gemeinsamkeit unseres Volkes festhalten, dann werden wir sie auch in Freiheit erreichen.“ Am deutlichsten markierte F. J. Strauß das machtpolitische Dilemma, in dem die rechten Wendepolitiker stehen. Ohne auf „Deutschland in den Grenzen von 1937“ verzichten zu wollen, konstatierte er gleichwohl, daß der Gedanke an einen „größtdeutschen Machtstaat zerstört“ worden sei. Es käme jetzt darauf an, die Sache der Freiheit Europas mit der Einheit Deutschlands zu identifizieren. Die außenpolitisch sinnlose Drohverbalde korrespondiert mit handfesten innenpolitischen Zielen. Nach einer im Zeitalter der Entspannungspolitik großer gewordenen Generation soll im Zeichen der Rechtswende nun wieder eine im nationalistischen Geist erzeugte Jugend folgen.

Der Bundesminister für „innerdeutsche“ Beziehungen Heinrich Windelen hat seit seinem Amtsantritt viele Gelegenheiten genutzt, um deutlich zu machen, wie er zur „deutschen Frage“ steht. So berichtete das „Ostpreußenblatt“ am 21. April d. J., daß „vor wenigen Tagen der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, mit dem Ständigen Rat der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen unter dem Vorsitz von Dr.

Herbert Hupka (MdB/CDU) ein anderthalbstündiges Gespräch über deutschlandpolitische Fragen geführt habe... Die Vertreter der ostdeutschen Landsmannschaften forderten erhöhte Bemühungen um die Sicherung und Behauptung des gesamtdeutschen Bewußtseins, wobei besonders Wert auf die Unterbringung der Jugend gelegt werden müsse... Diesem Prozeß dienen erhebliche Anstrengungen im kulturellen und Bildungsbereich. Dabei konnten sich die landsmannschaftlichen „Erzieher“ schon seit 1956 auf die „Empfehlungen zur Ostkunde“ der Kultusminister der Länder stützen, in welchen verfügt wurde, daß die Ansprüche auf die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges verlorengegangene Gebiete Gegenstand des Schulunterrichts sein sollten. Mit der Durchführung dieser „Empfehlungen“ wurden in erster Linie „Ostspezialisten“ aus den Reihen der Landsmannschaften.

Es ist nicht uninteressant, sich einige der „Ostkunde“-Spezialisten der Sudetendeutschen Landsmannschaft genauer zu betrachten. Schon im Jahre 1946 berieten sich die ehemals im NS-Gau „Sudetendeutschland“ und im „Protektorat Böhmen und Mähren“ tätigen Nazilehrer in München auf einem „Abituriententreffen der früheren Lehrerbildungsanstalten Reichenberg und Prag“. Die „ostkundlichen Referate“ hielten dort unter anderem Ernst Lehmann und Ernst Zintl. Lehmann war bis 1938 evangelischer Pfarrer in der CSR, betätigte sich später als NS-Volkskundler und rühmte noch in einem 1944 im Verlag Noewie und Co., Prag-Berlin-Leipzig, erschienenen Buch „Die unvergleichliche Sendung des Nationalsozialismus für unser Volk“.

Zintl war ein Aktivist der faschistischen Heintlein-Partei und avancierte nach der Okkupation der CSR durch Nazi-Deutschland zum NS-Regierungsschulrat.

Zintl stand an der Spitze der 1952 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher“, die weitere ehemalige Nazifunktionäre aus dem Erziehungswesen — zumist als Rektoren und Schullehrer wieder im Dienst der BRD — vereingte. Die ostkundliche Kampfgruppe, deren Hauptanliegen war und ist, „im Rahmen von Erziehung und Unterricht nicht nur den Anspruch auf die unaufgebbaren Gebiete wach(zu)halten und die deutsche Jugend für eine neue Aufgabe im Auftrage Europas vor(zu)bereiten“ (Lehmann, 1959), zog in diesem Jahr eine positive Bilanz: „Zu begrüßen ist aber auch, daß die Unterrichtsverwaltungen neuerdings sich mehr denn je der ostkundlichen Bestrebungen annehmen und ihnen neue Möglichkeiten schaffen.“ (Lehmann, 1984).

Auch während der sozialliberalen Koalition, die unter anderem den Abschluß völkerrechtlich verbindlicher Verträge mit Polen, der UdSSR und der GSSR brachte, wurden die „Ostkunde“-Arbeitsgemeinschaften, der Revanchistenverbände aus öffentlichen Mitteln gefördert, ihre Tätigkeit (wenn auch teilweise mit gebremstem Scham) ging weiter. Und am 12. Februar 1981, also noch während der SPD/FDP-Koalition, jedoch bereits bei CDU/CSU-Mehrheit in der Ländervertretung, beschloß die Kultusministerkonferenz: Die Darstellung der Grenzen des Deutschen Reiches habe auf den politischen Karten Europas, auf den großformatigen Übersichtskarten eingezeichnet zu werden. Dabei sei die Legende zu verwenden: „Grenzen des Deutschen Reiches vom 31. 12. 1937 unter Berücksichtigung des Fortbestehens der Viermächteverantwortung für Deutschland als Ganzes und der Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichtes zu den Ostverträgen.“ Das „innerdeutsche Minister-

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Der schöne Sommeralltag

Der Weg schlängelt sich zwischen den üppig grünenden Feldern. Plötzlich taucht hinter einem Hügel ein romantischer Bau auf. Unser Auto hält vor einem Feldstandort mit einer prächtigen Glasveranda. Hier wohnt die Schülerproduktionsbrigade der Mittelschule von Krassiwoje. In den geräumigen Zimmern riecht es noch nach frischem Tüch, alles ist blitzsauber und funkelndneu. Die jungen, dünnen Pappeln werden einmal Schatten spenden, heute aber sind sie noch zu winzig.

Der neue Feldstandort liegt am Teich „Poltorazki“. Hier angeln die jungen Mechanisatoren nach Feierabend, baden und erfrischen sich während der Rastpausen.

Heute ist es ziemlich heiß, aber der leise Wind treibt doch etwas frischen Hauch vom Teich auf den Arbeitsplatz der Jungen. Unweit des Ufers stehen ihre landwirtschaftlichen Maschinen. Heute wollen sie mit der Reparatur des Mähdreschers ShWN 612 fertig werden. Alexej Zymbal leitet eine Arbeitsgruppe der Schülerproduk-

tionsbrigade. Sie arbeiten fleißig unter der Aufsicht des Lehrmeisters Friedrich Ungefug und seines Gehilfen Alexander Mantai. Die zwei Traktoren DT 75 und der kleine Schlepper T 40 sowie die Mähmaschinen sind schon einsatzbereit.

Die jungen Mechanisatoren Dmitri Kostin, Woldemar Müller, Karl Emrich, Alexander Muth, Alexander Zymbal und andere schneiden mit dem Grasmäher den saftigen Steinklee, die Luzerne und Sudanka. Ihr Heuschlag ist 165 Hektar groß.

„Im verlossenen Sommer haben wir 27 Dezitonnen mehrjähriger und 8 Dezitonnen einjähriger Gräser vom Hektar eingebracht. In diesem Sommer wollen wir mehr mähen. Wir haben rechtzeitig die Feuchtigkeit abgedeckt. Dazu hat es im Mai und Juni genug geregnet.“

Die Schüler sorgen nicht nur für Futter, sie bauen Weizen, Kartoffeln und Gemüse an. Der Weizen steht in diesem Jahr gut, die Kartoffeln blühen prächtig. „Un-

sere Jungs sind echte Ackerbauern, der Kolchos kann sich auf sie verlassen“, meint Olga Gerber, die Rechnerin der Brigade, und das einzige Mädchen unter den Jungen. „Vielleicht gelingt es uns doch noch, mehr als 12,5 Dezitonnen Getreide vom Hektar zu ernten und unsere Rivalen — die Schülerproduktionsbrigade des Kolchos „Pobeda“ — auszupunkten.“

In diesem Sommer zählt der Trupp der Schülerproduktionsbrigade von Krassiwoje 640 Pioniere und Komsomolzen. Vier Arbeitszirkel um Vitali Rybgalin, Gena Peschkow, Lilli Fink und Nina Zeljuk pilgen kleine Ferkel und helfen dem Kolchos „Snamja Truda“ den Schweinebestand zu vergrößern.

Natascha Gorbenko, Valentina Malychina, Anna Runk, Irina Djomina und Galja Sawtschenko haben die 8. Klasse hinter sich und versuchen ihre Kräfte als angehende Gärtnerinnen. Sie bringen unter Leitung von Johann Neufeld den vernachlässigten Dorfpark in Ordnung. Sie umsorgen die auf

Am Obelisk

In unserem Dorf Nowopokrowka, Gebiet Semipalatiinsk, gibt es einen Obelisk für die im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Landsleute. Zu Feier- und Gedenktagen stehen Pioniere und Komsomolzen hier Ehrenwache.

Jetzt im Sommer begießen wir jeden Tag die Blumen um den Sockel. Es ist unser Timurauftrag. Natascha WASSILJEWA, 10 Jahre

Wer Wunsch hat — melde sich zum „Träumer“!

Noch lange vor den Sommerferien gab der Pionierfreundschaftsrat bekannt: „Im Sommer wird in unserer Schule von Dshetygara eine Pioniergruppe für Kinder verschiedener Altersstufen organisiert. Wer Wunsch hat — melde sich!“

Diese Pioniergruppe nannte man „Träumer“, und deren Kommandeur wurde Natascha Ljubshina. Vom Pionierfreundschaftsrat erhielten die Jungen und Mädchen eine ziemlich lange Auftragsliste — die Kriegs- und Arbeitsveteranen nicht vergessen, an den Pionieraktionen „Grüne Apotheke“ und „Eine Million für die Heimat“ aktiv teilnehmen;

Sport treiben und wandern.

Die Pioniere vergessen auch die Oktoberkinder nicht. Sie haben für sie ein Konzert und ein Puppenspiel einstudiert. Dieser Tage findet die Aufführung statt. Jetzt rüsten sie zum Sommerfasching und zum Fest „Oktoberkinder sind brave Kinder!“ Zusammen mit den Pionieren werden die Schüler der 2. und 3. Klasse einen Sportwettkampf zwischen den Gruppen durchführen, dann wollen sie wandern und unbedingt zum Zeichnungsausscheid „Ich sehe die Welt“ malen.

Walli GÖRZEN, Freundschaftspionierleiterin Gebiet Kustanai

Kleine Helfer

In der dritten Abteilung des Sowchos „Wesselowski“, Rayon Glubokoje, gibt es viele Jahre schon das 50 Hektar große Rübenfeld. Wie bekannt, ist die Rübenzucht eine sehr mühevollle Arbeit. Da braucht man viele fleißige Hände, die die langen Reihen zeitig und akkurat jäten. Bei dieser wichtigen Sache helfen in diesem Sommer den Sowchosarbeitern die Pioniere aus den Nachbarschulen von Predgornoje und Wesselowka. Sie haben zwei Brigaden gegründet und stehen im sozialistischen Wettbewerb miteinander. Diese Woche war die Brigade um Valentine Weinberger aus Predgornoje Sieger. Ein Fünftel des Feldes ist schon gejäet.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Keinen Tag ohne Starts

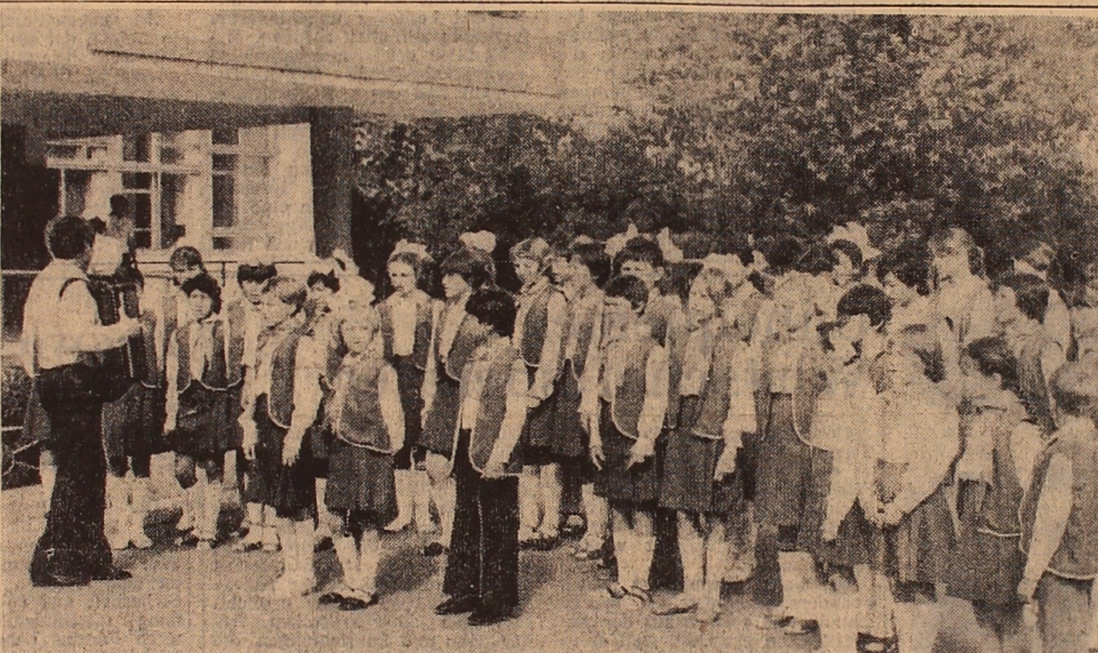
Verschieden verbringen die Schulkinder ihre Sommerferien. Die einen sind in Pionierlagern, die anderen ziehen mit Rucksack und Wanderstab durch die Heimatfluren, die dritten verreisen mit den Eltern an die malerischen Seen, Flüsse oder ans Meer. Mit einem Wort, es wird gereist und gewandert.

Na, und was sollen diejenigen, die ihre Ferien zu Hause verbringen? Doch nicht sitzen und Trübsal blasen? Ne, das darf kein Kind! Gegen Langweile sind die Schul-Pionierlager ein gutes Mittel. Hier geht es nicht weniger lustig her als in einem Pionierlager im Freien. Hier wird der Körperkultur viel Zeit gewidmet. Nicht umsonst nannten die jungen Sportler des Leichtathleten-Finales, das vor kurzem im Zentralstadion von Alma-Ata stattfand, „Keinen einzigen Tag ohne Starts!“

An diesem Sportfest beteiligten sich 300 Schüler. Sie wetteiferten in Laufen, Weitspringen und Ballwerfen. In der Mannschaftswertung waren die Pioniere der Mittelschule Nr. 70 die ersten. Die Leichtathleten aus der Mittelschule Nr. 5 waren die zweitbesten und auf die dritte Stufe des Siegerpodestes erhoben sich die jungen Sportler aus der Mittelschule Nr. 23.

Zur Zeit bereiten sich die jungen Sportler auf das Gebietsfinale der Leichtathleten vor, das ebenfalls hier stattfinden wird.

Valeri THOMAS, Gebiet Alma-Ata



Und abends kommt der Chor

Beim Morgenappell verkündete die Pionierleiterin: „Kinder, heute Abend haben wir Besuch. In unser Lager „Lesnaja Poljanka“ kommt mit einem Konzert der Kinderchor aus dem Geflügelsowchos „Akmolinski!““

„Hurra!“ riefen die Pioniere, denn dieses Laienkunstkollektiv, dem vor kurzem der Titel Musterchor verliehen wurde, ist hier gut bekannt und beliebt.

Den Tag über herrscht im Lager reges Treiben, die Kinder fegen die Gehstege, bügeln ihre Kleidung, die Pionierhalstücher und Baskenmützen, putzen die Schuhe. Genau wie vor einem Theaterbesuch oder einer Feier.

Endlich ist es soweit. Der Bus aus Malinowka mit den Choristen trifft ein. Das Freilichttheater des Lagers, in dem das Konzert stattfindet, ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Sänger betreten die Bühne, und es erklingt das fröhliche Lied vom drolligen Antoschka. Es eignet sich bestens für das Leben im Pionierlager und kommt bei allen gut an. Den Chor wechseln zwei kleine Matroschkas ab, dann werden Gedichte vorgelesen. Und abschließend wieder heitere Lieder. Die Pioniere belohnen ihre Gäste mit starkem Applaus und „Bravo“-Rufen.

Unsere Bilder: Tatjana Potetchina mit ihrer Pioniergruppe während des Konzerts; der große Musterchor; die Matroschkas.

Fotos: Jürgen Österle, Gebiet Zelinograd

Die verhängnisvolle Fahrt

„Das ist eure Pionierleiterin Olga Iwanowna“, sagte die Lagerleiterin und deutete auf ein schüchternes, kleinwüchsiges Mädchen.

„Huh“, ging es durch die Reihen. Mit einem Mädchen als Pionierleiterin, hatten die Jungen der ersten Pioniergruppe nicht gerechnet. Besonders unzufrieden waren Erich und Andrej, die schon reiche Erfahrungen im Pionierlagerleben hatten.

„Was sollen wir mit der als Gruppenleiterin?“ brummte Erich.

„Ja, da krepieren wir vor Langeweile“, pflichtete ihm Andrej bei. „Die wird uns nur den ganzen Tag auf den Fersen sein und in den Ohren liegen mit ihrem „Kinder, ihr seid Pioniere, und das verpflichtet.““

„Voriges Jahr hatten wir einen besseren Gruppenleiter“, meinte Erich entrüstet. „Nikolai war ein richtiger Anführer, der hatte den Kopf voller Ideen, eine toller als die andere.“

Nein, die Jungen waren sichtlich enttäuscht. Ohne Begeisterung folgten sie der Gruppenleiterin in den Wohnblock. Die Koffer mit den sauberen Hemden, Hosen und anderen „unentbehrlichen“ Sachen, wie die fürsorglichen Mütter sagten, flogen unter die Bettstellen.

„Hilft nichts, Andron“, sagte Erich mit naseledem Ton. Er hatte sich auf dem frisch überzogenen Bett ausgestreckt. „Wir müssen aus den Umständen fügen.“

Kaum hatte er das ausgespro-

chen, als auch schon die Gruppenleiterin das Zimmer betrat.

„Was sind mir das für Manieren!“ Olga stammte die Hände in die Seiten. Sie beherrschte sich kaum.

„Na, siehst du“, flüsterte Erich seinem Freund zu, „es geht schon los.“ Gemächlich stieg er vom Bett und häumte sich vor der Gruppenleiterin auf. Die sah ihn von unten scharf an, sagte diesmal aber kein Wort und verließ den Raum.

Die Tage flogen dahin, ausgefüllt mit verschiedenen Spielen, Sportwettkämpfen und anderem mehr. Besonders gern veranstaltete die Gruppenleiterin allerhand Wissenstests. Da machten Erich und Andrej ungerne mit, sie fanden es langweilig und zu anstrengend für ihr Gehirn. Sie suchten sich stets andere Beschäftigungen, die nicht immer von Olga gebilligt wurden.

Eines Tages entdeckte Erich am Feldrand, wo sie im Arbeitseinsatz waren, einen Traktor mit angelassenem Motor. Von Wirt war weit und breit nichts zu sehen. Der machte wohl ein Nickerchen irgendwo in den Sträuchern.

Erich lief seinen Freund suchen. „Komm schnell, wir wollen Traktor fahren“, zog er Andrej mit sich. Dieser sträubte sich anfänglich, brummte etwas von „Wir können doch nicht“, „Wie kommt du auf diese Idee?“ und so. Aber

Erich war nicht mehr aufzuhalten. Sie liefen zum Feld, wo sie vor einigen Tagen Kohl gesteckt hatten.

„Da steht er, Mensch, gibt das eine Fahrt!“ keuchte Erich und beschleunigte den Lauf. Andrej folgte ihm, aber es war dem Jungen anzusehen, daß in seiner Seele ein harter Kampf vor sich ging. Schließlich hatte die Neugier und der Wunsch, selbständig einen Traktor zu fahren, Oberhand genommen.

Sie kletterten auf den „Belarus“. Der Motor lief gleichmäßig und ruhig. Die Beiden machten es sich auf dem Sitz bequem. Die vielen Hebel und Knöpfe verwirrten sie etwas.

„Weißt du, wie wir den in Bewegung setzen?“ fragte Andrej etwas besorgt.

„Gleich versuchen wirs“, gab Erich geschäftig zurück. Er beherrschte leise und behutsam jeden Hebel. Plötzlich drückte er auf ein Pedal, so daß der Motor aufheulte. Vor Schreck zuckten die Jungen zusammen. Eine Weile saßen sie mühsam still und sahen sich erschrocken um, ob der Wirt nicht plötzlich auftaucht. Alles blieb ruhig. Das gab den beiden Mut, und sie gingen mit den Hebeln schon sicherer um.

Endlich hatten sie es heraus, wie der Traktor in Bewegung zu setzen war.

„Hurra, wir fahren!“ schrie Erich auf. Er hielt das Steuerrad fest in der Hand und gab Gas. Die große Fahrt begann.

„Du“, schrie Andrej seinem Freund ins Ohr, „fähr aber vorsichtig.“

„Hab doch keine Angst, wir werden schon gut fahren“, schrie Erich zurück. Andrej beruhigte sich etwas, es gefiel ihm, so hoch am Lenkrad des Traktors zu sitzen und an dem Feld vorbeizufahren. Plötzlich erblickte er hinten eine Gruppe Kinder, die heftig mit Mützen und Tüchern winkten. Unter ihnen war auch Olga, die Gruppenleiterin. Sie hatte ihre Sandalen weggeworfen und lief jetzt dem Traktor nach.

„Erich“, stieß Andrej seinen Freund in die Seite. „Die Gruppenleiterin will uns einholen.“

Aber Erich achtete nicht auf seine Worte. Vorne lagen die Sandgruben. „Da komm ich nicht durch“, schoß es ihm durch den Kopf. „Wir sind verloren.“ Vor Erregung wußte er weder ein noch aus und betätigte alle Hebel. Seine Aufregung übergab sich auch Andrej, der zu wimmeln begann.

„Sitz mal ruhig“, brüllte ihn Erich an. Hastig versuchte er, den Traktor zum Stehen zu bringen, denn die Sandgruben waren immer näher. Plötzlich riß ihn jemand zur Seite. Das war Olga, die sie eingeholt und auf den fahrenden Traktor gesprungen war. Geschickt brachte sie den „Belarus“ zum Stehen. Schwer atmend wischte sie sich den Schweiß von der Stirn; der Traktor stand in einem Meter vor der Grube.

Seitdem brummte Erich und Andrej niemals mehr darüber, daß sie ein Mädchen als Pionierleiterin hatten. Olga hatte sie für sich gewonnen.

Der Torwart

Torwart bin ich. In mein Tor schießt man, daß mir's gellt im Ohr. Schießt von oben. Schießt von unten in zweimal dreiviertel Stunden mit den Köpfen und den Beinen, wie die Gegner so die Meinen.

Jeder Treffer, jedes Tor ruft in mir Verdruß hervor. Grad wie schlechte Noten schmerzen sie in meinem Herzen. Angestrengt steh ich und harre, bis ich in der Luft erstarre...

Torwart bin ich Drum wißt ihr: helfen kann da niemand mir. Jeder Schuß, den ich abwehre, bringt der ganzen Klasse Ehre. Nicht umsonst hat die „Elita“ mich mit Nummer eins betitelt.

Redaktionskollegium, Herausgeber „Sozialist Kasachstan“